

liche Liberalisierung, gefolgt von einer kurzen Schlussbetrachtung. Die Arbeit ist detailliert dokumentiert und enthält ein umfangreiches Literaturverzeichnis. Sie ist flüssig geschrieben und enthält keinerlei wirtschaftswissenschaftliche Formalien. Die theoretischen Überlegungen werden in einer allgemein verständlichen Form vorgetragen, sodass auch Nicht-Ökonomen der Darstellung folgen können. Dies ist umso wichtiger, als es zum Thema nur wenige derart umfassende Darstellungen gibt, zumal in deutscher Sprache.

Angesichts der Breite des Themas kann nicht jeder Aspekt detailliert abgehandelt werden; dazu muss dann die Spezialliteratur hinzugezogen werden. Etwa, wenn es um Indiens spektakulären Aufstieg zu einer Software-Großmacht geht. Wenn hier von einer kapitalintensiven Industrie gesprochen wird, so wäre dies nur haltbar, wenn man das hier investierte Humankapital mit einbezieht; das Erziehungswesen ist aber nicht Gegenstand der Arbeit. Die förderliche Rolle des Staates stand wohl auch nicht am Anfang der Entwicklung. Und Indiens Experten sehen die Rolle des staatlichen Nahrungsmittelverteilungsprogramms bei der Versorgung der Ärmsten im Gegensatz zum Autor äußerst kritisch und gehen so weit, die Abschaffung dieses Systems zu fordern, das nur den Produzenten in Indiens Überschussprovinzen und der städtischen unteren Mittelschicht zu Gute kommen würde, und empfehlen direkt und gezielte einkommenssteigernde Maßnahmen für die Ärmsten. Schließlich regt die Lektüre zu der Überlegung an, was denn nun die verschiedenen Transformationswirtschaften gemeinsam haben und welche Hilfestellung sie von einer umfassenden Transformationstheorie haben könnten. Damit ist sie über Indien hinaus von Interesse.

Wolfgang-Peter Zingel

Ira Valeria Sarma: *The Laghukathā. A Historical and Literary Analysis of a Modern Hindi Prose Genre*

Berlin, New York: Verlag Walter de Gruyter, 2003, 284 S., (= Indian Philology and South Asian Studies. Volume 4), 108 €

Gibt man in verschiedene Suchmaschinen des Internets den Begriff Laghukathā ein, so zeigt sich einem kaum anderes als Ira Valeria Sarmas Abhandlung über dieses Thema. Textbeispiele zu diesem im Westen eher unbekanntem literarischen Genre der modernen Hindiprosa finden sich erst bei raffinierterem Vorgehen: in den großen indischen Tageszeitungen und Magazinen. Die folgende, sehr kurze Laghukathā, die ich Sarmas Buch entnommen habe, soll als Textbeispiel dieses vielfältigen Genre vorstellen:

Mentality

When the country was slave to the English, my father taught me. Then I learned first of all – *ka* for *kaḅūtar* (pigeon), *kha* for *khargoś* (rabbit).

Today the country is free. I teach my son. My son learned first of all – *a* for *apple*, *b* for *ball*. (Sures Jāngir 'Uday', S.98).

Laghukathās haben seit den siebziger Jahren ihren festen Platz in den indischen Printmedien. Ihre knappe, gedrängte Form – ca. 500 Wörter im Durchschnitt – und das in ihr zum Ausdruck kommende gesellschaftspolitische Engagement kennzeichnen diese Textart vordergründig. Inhaltlich beschäftigt sich die Laghukathā mit den Unvereinbarkeiten und Brüchen in allen Schichten der modernen indischen Gesellschaft. Dabei spielt eine dialektische Weltsicht eine Rolle, die sich in Gegensätzen wie gut und böse, arm und reich, Herrscher und Beherrschte niederschlägt. Das Engagement der Verfasser beschränkt sich jedoch nicht nur darauf, auf Missstände hinzuweisen, sondern will den Lesenden provozieren und ihn damit zu einem Nachdenken und Umdenken bewegen. Als eigenständige literarische Form

fand die Laghukathā ihre Anerkennung erst zu Beginn der achtziger Jahre.

Absicht der vorliegenden wissenschaftlichen Untersuchung ist es, die Entstehung der Laghukathā zurückzuverfolgen und auf Grundlage einer umfassenden literarischen Analyse den Idealtyp einer Laghukathā herauszuarbeiten. Dabei scheut Sarma sich nicht, die komplexe und äußerst kontroverse Diskussion über Entstehung und Entwicklung der Laghukathā kritisch darzustellen und, wo nötig, fundiert zu widerlegen. Als Ergebnis dieser Untersuchung kommt sie zu dem Schluss, dass die Laghukathā im Gegensatz zur Kahānī ihre Wurzeln in der traditionellen indischen Literatur hat und sich somit als eine Art fiktiver Garam Masālā, bestehend aus traditionellen Elementen, engagierter Autorenhaltung und modernen, teilweise westlich geprägten Stilmitteln erklärt.

Um ihrer primären Aufgabenstellung, den idealen Typ der Laghukathā herauszuarbeiten, gerecht zu werden, untersuchte Sarma knapp 300 einschlägige Texte nach literarischen Kriterien. Der Analyse von Inhalt, Form und Stil des umfassenden Textmaterials ist daher der weitaus größte Teil der Abhandlung gewidmet. Durch die Fülle und Klarheit der hier angeführten Textbeispiele – ca. 50 Texte in englischer Übersetzung – lässt sich Sarmas ergebnisorientierte Vorgehensweise gut nachvollziehen. Als Resultat sehen wir einen Prototyp der Laghukathā entstehen, der von eindeutigen Merkmalen bestimmt wird: Verwendung einer einfachen Sprache (z.B. Kharī bolī anstelle eines sanskritisierten Hindī), eine dialektische Struktur, hohe Effektivität auf knappstem Raum und eine lineare, konzentrierte Komposition mit offenem Anfang und Ende. Die Laghukathā als eigenständige literarische Form der Hindīprosa wird dadurch sehr gut definiert und gegen verwandte Genres der Kurzepik wie Kahānī, Anekdote, traditionelle Kathā, Satire und Witz abgegrenzt.

Ira Valeria Sarma studierte in Köln und Bonn Indologie, Germanistik und Völker-

kunde und ist derzeit als Lektorin für moderne indische Sprachen an der Ludwig-Maximilians-Universität tätig. Die vorliegende Studie, ihre Dissertation, verdient nicht nur die Aufmerksamkeit der Kenner moderner indischer Literatur, sondern ist durch die gut gegliederte Form der Darstellung und die fesselnde Aufbereitung des wissenschaftlichen Themas eine wertvolle Informationsquelle für alle, die von dieser vielseitigen, zur Perfektion gediehenen Form der Kurzprosa gefesselt werden wollen. Das Buch ist aufwendig gemacht und enthält neben einigen Textbeispielen in Devanāgarī auch ein Laghukathā-Faltprospekt.

Jutta Watzlawik

Philip Dearden (ed.): Environmental protection and rural development in Thailand

Bangkok: White Lotus, 2002, 600 S., 22,50 US\$

Über zwei Jahrzehnte konnte sich Thailand an wirtschaftlichen Wachstumsraten erfreuen, die zu den höchsten der Welt zählten, ehe die sog. "Asienkrise" 1997 diesem Boom ein vorläufiges Ende bereitete. Das vorliegende Buch präsentiert eine breit gestreute Auswahl von insgesamt 18 Beiträgen, die sich mit dem Schutz der marinen und terrestrischen Umwelt, sowie mit der Entwicklung ländlicher Räume in Thailand seit der Asienkrise beschäftigen. Sie wurden bereits im November 1999 in Bangkok im Rahmen eines Festkolloquiums präsentiert, das anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde an König Bhumibol von der Universität Victoria (Kanada) organisiert worden war. Die Autoren sind größtenteils Dozenten oder Absolventen der Fakultät für Geographie der Universität Victoria. Sechs der Beiträge stammen vom Herausgeber selbst, ebenso die meisten der 44 sehr informativen und ausgezeichnet zum Text passenden Farbfotos.

Das Buch ist in drei Sektionen unterteilt. Die fünf Beiträge der ersten Sektion haben die